

# Seite 2 Aus dem Tagebuch einer FDJ-Gruppe

**Aufschreiben, was sich in der Gruppe tut, ehrlich, offen kritisch und selbstkritisch. So ungefähr erläuterte UZ das Anliegen. Über einen längeren Zeitraum soll der Weg der Seminargruppe 75/92 der Sektion Rechtswissenschaft vor allem durch Selbstdarstellung verfolgt werden. Sie sind gute „Durchschnitt“, keine „Stars“, keine „Hängelampen“ – das war die Bedingung bei der Auswahl der Gruppe. Das Tagebuch erhebt nicht Anspruch repräsentativ zu sein. Durch Einblick in das „Innenleben“ einer Gruppe soll mit deren Problemen bekannt gemacht werden, sollen Anregungen vermittelt, Fortschritte wie Rückschläge registriert werden. Es ist ein Tagebuch – deshalb steht Durchdachtes neben Unfertigem, deshalb ist viel Subjektives enthalten. Auch das ist Absicht.**



„Jugendfreunde. Jugendfreunde! Habt ihr das gründlich überlegt...? Ich meine, so offen... kann man das nicht anders...? Kritik und Selbstkritik, schön und gut, aber...“ usw. usw.

**W**ar ich heute müde. Woran mag das wohl liegen? Dabei hatten wir nur eine Vorlesung. Am Nachmittag war dann nur noch FDJ-Versammlung. Es war sozusagen wiederum ein Ereignis. Erst einmal waren fast alle da. Bis auf eine Ausnahme erschienen alle im Blauhemd. Na ja, es war angezogen, daß wir Besuch bekommen. Wir wollten wieder mal Zwischenbilanz ziehen. Dazu legten die Leitungsmitglieder über die Erfüllung ihrer Aufgaben Rechenschaft ab. Sie mühten sich redlich.

Zum Beispiel ist bei uns in Sachen Kultur nicht viel los. Es wurde gesagt, daß die Ursachen immer noch die gleichen, wie im Vorjahr sind. Ist eigentlich eine bequeme Begründung. Doch die Gruppe hatte dazu auch keine Meinung. Wenigstens schien alle erfreut, daß wir uns nun am Sportwettkampf „stärkster Student“ beteiligen wollen und mal wieder eine Fete starten. Wenn's hochkommt werden wir vielleicht auch noch vor der Messepause in die Oper gehen.

Der Agit-Propaganda hatte es bei seiner Rechenschaftslegung schon einfacher. Er konnte berichten, daß wir positive bei der Gestaltung von Jugendweihestudien aufgefallen sind. Das war aber alles. Wenigstens hatte sich die ganze Gruppe daran beteiligt.

Allerdings trat keiner auf und sagte, daß wir noch regelmäßiger und gezielter das politische Gespräch führen müssen. Es war schon komisch, die Gruppe konnte sich in ihrem Schweigen. Auch ich. Was sollte man auch sagen... oder hätte man vielleicht doch was sagen sollen? Ich habe mir mal unsere Leute so angesehen. Viele hatten Ringe um die Augen. Ich könnte meinen, daß das nicht vom intensiven Bücherstudium kommt. Trotzdem ist das alleine auch nicht der Grund, daß wir etwas auf das Niveau „Jugendweihestudien“ irgendwann schon mal drauf stoßen“ abgeglitten sind.

**D**ann kam aber doch Stimmung in die Versammlung. Wir sprachen über die Leistungsstipendien. Es ist also doch so: nicht nur mir ist aufgefallen, daß es in der Gruppe etwas ruhiger und deshalb auch bequemer wurde. Unser Dr. Grahm hat auch mal in einer Vorlesung gesagt: „Nichts kann mehr zur Seelenruhe beitragen, als wenn man keine Meinung hat.“ Vorbei jedenfalls ist es mit der Seelenruhe. Ist ja eigentlich auch richtig. In letzter Zeit ist es in Seminaren ab und zu so gewesen, daß wir gesagt bekommen, wir seien

nicht richtig vorbereitet. Bei sieben Leistungsstipendiaten dürfte das eigentlich nicht vorkommen. Na ehrlich, ist es denn so richtig? Das klingt ja bald, als könnten sich die anderen im Schatten der „Guten“ ausruhen. Na ja, wie ist es denn aber mit der Vergabe von Leistungsstipendien?

Die Diskussion flammte jetzt natürlich hoch auf. Wir haben Studenten bei uns in der Gruppe, die gesellschaftlich ganz schön was auf dem Kasten haben und sich voll engagieren. In der Regel sind sie auch leistungsfähig. Die Besten in der Gruppe. Trotzdem ist eine gewisse Stagnation zu erkennen. Und es reicht einfach nicht aus, daß man sich mit der hohen Belastung durch die gesellschaftliche Arbeit herausehört. Man kann sich nicht hinter der gesellschaftlichen Arbeit verstecken. Fakt ist nun mal, daß bei der ganzen Sache viel Zeit draufgeht. Ich glaube, die optimale Lösung werden wir dann für unsere Gruppe gefunden haben, wenn wir die gesellschaftlichen Aufgaben gleichmäßig verteilen. Klar, es wird nicht einfach sein, aber es muß sich jeder aktiv beteiligen. Das werden wir vor allem auch dann schaffen, wenn wir den Kontakt zwischen der Leitung und der Seminargruppe insgesamt noch vertiefen. Die Leitungsmitglieder müssen sich einfach noch mehr davon lösen, den Weg des geringsten Widerstands zu gehen. Manchmal, erledigt man eine Aufgabe lieber selbst, als einen anderen von der Notwendigkeit dieser zu überzeugen und dann auch noch kontrollieren, ob alles richtig gemacht wurde. Bei allem Hin und Her konnte ich mich aber des Gedankens nicht erwehren, daß wir zum Schluß doch etwas ins Blaue diskutiert haben. Was wollen wir denn überhaupt erreichen? Das magte ich mich an dem Punkt wirklich fragen, als wir immer und immer wieder auf die Heißejagd mit dem Seminar zu sprechen kamen. Schön, sie ist schon ein Kriterium für die Aktivität und Vorbereitung der Leistungsstipendiaten. Aber das ausschlaggebende Kriterium für die Vergabe des Leistungsstipendiums ist sie nicht. Oder haben wir zum Schluß nur noch diskutiert, weil man sich in gewisser Hinsicht persönlich angegriffen gefühlt hat?

Wie schon mal gesagt. Es stimmt schon, daß wir alle etwas gelassener geworden sind. Mir geht es ja auch so. Die Heftigkeit und Aufregung des ersten Studienjahres möchte man direkt belächeln. Zu viel Ruhe ist aber angekommen und deshalb ist es ganz gut, daß wir uns alle ein bißchen aufgeweckt haben.

Es war auch an der Zeit, daß in diesem Zusammenhang wieder mal was zum Selbststudium gesagt wurde. Besonders im Fach Pol-Ök. hängen wir da alle mächtig durch (Beispiele müssen sein!). Gut war, daß der Seminarleiter anwesend war. Da wurde die Diskussion doch sachlicher. Es ist ja immer leichter, die Fehler bei anderen zu suchen. Wir haben uns darauf geeinigt, das Selbststudium noch intensiver zu betreiben, um zu lernen sich den speziellen Anforderungen noch besser anpassen zu können. Es kommt eben nicht nur darauf an, die Fakten stur auswendig zu lernen, sondern auch auf der Grundlage des erarbeiteten Wissens alle Ereignisse des täglichen Lebens zu werten. Hier wird doch eigentlich auch wieder klar, daß man erst dann sachlich über etwas diskutieren kann, wenn man ein bestimmtes Wissen hat, und wenn man sich selbst dazu einen Standpunkt erarbeitet hat. Damit werden wir dann auch erreichen, daß das Verhältnis von Aufwand und Nutzen effektiver wird.

**E**igentlich war die Versammlung doch ganz gut. Es sind profane Dinge aber gerade über die, die angeht, klar, muß man sich ab und zu mal verständigen.

Ich fand es gut, daß auch zu dem doch etwas heißen Thema Studien-disziplin was gesagt wurde. Man muß daran tippen, so schwer es auch manchmal fällt, die eigene Faulheit zu überwinden. Die Seminare werden auch regelmäßig besucht, aber die Vorlesungen werden doch manchmal, und solange wir nichts sagen, wird die Schulderei ja geduldet. Nur dadurch, daß wir uns als Gruppe für unsere Fehltendenzen interessieren, über wir einen gewissen Druck aus. Mir jedenfalls wäre es nicht unangenehm, als U-Kandidat genannt zu werden. Da quäle ich mich lieber aus dem Bett, auch wenn ich vom Nutzen einer Vorlesung nicht gerade überzeugt bin. Andererseits kann ich nur etwas über die Qualität der Vorlesung und eventuelle Verbesserungen sagen, wenn ich selber dabei gewesen bin.

So, jetzt muß ich über hinhauen, daß ich in meine Arbeitshosen steige. Wir starten heute eine Mitternachts-schicht in der „mb“. Ich freue mich schon. Bei solchen Sachen machen viele von uns mit und die Stimmung ist immer enorm.

Der Gruppenchronist

## Ein Jahr Wettstreit: Erfolge sichtbar, aber nicht nur...

Februar 1977: In der „Schule der FDJ-Gruppenleiter“ erfolgt die Zuerkennung des Titels „Ausgezeichnete Gruppe im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium“ an die Gruppenkollektive WA 75-02, WR 75-04 und WR 74-08. In der ausführlichen Begründung von FDJ-Grundorganisationsleitung und Lehrgruppe Marxismus-Leninismus wird hervorgehoben, daß es diesen Gruppen besonders zu gelingen ist, – hohe Studienleistungen in den Fächern des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums (MLG) zu erzielen; – effektive Wege zur Intensivierung des Selbststudiums zu entwickeln (kontinuierliche Studiengruppenarbeit, persönliche Patenschaften, verstärkte Nutzung der Bibliotheken für gezielte Seminarvorbereitung u. a.); – eine bewußte Studiendisziplin in den Fächern des MLG zu realisieren, worunter nicht nur die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen, sondern vor allem auch die Einstellung zum MLG, die Vorbereitung auf die Seminare und die konstruktive Mitarbeit in den Seminaren verstanden werden; – die Qualität der Zirkel im FDJ-Studienjahr zu erhöhen und die Kenntnisse des Marxismus-Leninismus bei der Diskussion aktuell-politischer Ereignisse bewußt anzuwenden (FDJ-Mitgliederversammlungen, Rundtischgespräche usw.).

– daß sich die FDJ-Gruppen kontinuierlicher mit den Fragen des MLG befassen und die Beschlüsse der Mitglieder-versammlungen zum MLG (Februar 1976) Diskussionsgegenstand nachfolgenden Mitglieder-versammlungen waren; – daß die kollektive Verantwortung der FDJ-Gruppen für das MLG erhöht wurde, indem die FDJ-Studenten die besondere Verantwortung der FDJ für das Studium des MLG besser erkannten; – daß sich die Überzeugung vom MLG als Hauptfeld der politisch-weltanschaulichen Bildung der FDJ-Studenten festigte und das FDJ-Studienjahr in diesen Prozeß eingeordnet wurde.

Februar 1976: Eine Orientierung der FDJ-Kreisleitung aufgreifend, werden von der Grundorganisationsleitung Überlegungen angestellt, wie der Erwerb von soliden Kenntnissen im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium unterstützt und die politisch-weltanschaulichen Kenntnisse der FDJ-Studenten noch besser mit ihrer praktischen politischen Tätigkeit im Jugendverband in Übereinstimmung zu bringen sind. Die Diskussionen führen zu dem Ergebnis, daß an der Grundorganisation ein Wettstreit um die Vergabe des Titels „Ausgezeichnete Gruppe im MLG“ aufgenommen wird. Die Führung des Wettstreites liegt bei der FDJ-Grundorganisationsleitung, die von der Lehrgruppe Marxismus-Leninismus unterstützt wird. In den Wettstreit einbezogen sind die Gruppen des 1. und 2. Studienjahres.

Dabei sind die Fortschritte in den konkreten Gruppenkollektiven noch stark differenziert. Teilweise mangelt es auch noch an der Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse der marxistischen Philosophie, der politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Kommunismus bewußt auf die klassenmäßige Einschätzung aktuell-politischer Ereignisse anzuwenden.

Erstens: Die Diskussion in den FDJ-Gruppen zum Kampf um höchste Studienleistungen im MLG ist politisch zu führen und damit bei jedem FDJ-Studenten die politische Motivation für höchstes Leistungsstreben im MLG zu festigen bzw. herauszubilden.

Zweitens: Es sind die Maßstäbe zu verdeutlichen, die der IX. Parteitag der SED an die FDJ-Studenten und vor allem an das Studium des Marxismus-Leninismus zum Erwerb anwendungsbereiten Wissens stellt.

Ein Jahr Wettstreit: Welche Erfolge wurden erreicht, welche Probleme deutlich? Durch den Wettstreit wurde vor allem dazu beigetragen,

Dr. Claus Thiele, FDJ-Go-Sekretär

## Von „netten“ Menschen, vereinzelt noch anzutreffen

„Nett, daß Sie uns mal besuchen, Herr – wie war doch gleich der Name – Herr Kahler, richtig. Sie sind also Rinaldos neuer Klassenlehrer.“

„Na, nicht bloß der von Rinaldo, Frau Müller, von vierundzwanzig anderen auch noch, aber nichts für ungut, war nur ein Scherz. Vielleicht...“

„Ach, kommen Sie doch erst einmal herein, Herr Kahler, legen Sie ab, nehmen Sie Platz. Karl, Karl! Rinaldos Lehrer ist da!“

Guten Tag, Herr, äh, Rinaldo hat uns schon viel von Ihnen erzählt.“

„Kahler.“

„Wie bitte, ach so, ja natürlich. Sie trinken doch ein Gläschen mit, Greta, hol' doch mal. Und zwei Gläser. Na, wie macht sich der Junge?“

„Keine Angst, Herr Müller, ich komme nicht, um mich zu beschweren, ganz im Gegenteil. Wenn alle so wären wie Rinaldo... Natürlich ist er in einem Alter, wo man dann und wann mal einen Streich ausheckt, aber das ist nicht der Rede wert. Seine Leistungen sind gut, und sein Fleiß ist vorbildlich. Von ihm kam ja schließlich auch der Vor-



schlag, den Omas im Wohngebiet die Kohlen aus dem Keller – na, Sie wissen schon. Also, Sie können mehr als zufrieden sein, und wir natürlich auch, Herr Müller.“

„Das hört man gern, wissen Sie, meine Frau und ich, wir geben uns auch alle Mühe, einen ordentlichen Menschen aus ihm zu machen. Wir halten nichts vor ihm geheim, alles kommt auf den Tisch, wird kollektiv beraten gewissermaßen, seine Probleme sind auch die unseren, natürlich kann er sich mit seinen Fragen immer an uns wenden, schließlich hat man auch seine Erfahrungen.“

„Ja, und die ‚Trommel‘, die haben wir für ihn abonniert, abends sehen wir uns oft gemeinsam die ‚Aktuelle Kamera‘ an, und wir lesen, damit man pädagogisch auf den Laufenden bleibt, Elternhaus und Schule“, und ein schönes Zimmer hat er, darin kann er natürlich machen, was er will.“

„Ich bin überzeugt, einige Mit-

schüler würden gern mit ihrem Sohn tauschen, Frau Müller.“

„Trinken wir noch einen?“

„Danke, gern, Frau Müller: Ich wollte Sie eigentlich darum bitten, Sie wissen ja, die Besten haben immer auch gewisse Verpflichtungen, und ich bin überzeugt, Sie könnten einige Ihrer Erfahrungen zum Nutzen anderer Eltern und natürlich der Klasse...“

„Na, nun mal raus mit der Sprache, junger Mann.“

„Ob Sie vielleicht im Elternaktiv mitarbeiten würden, wollte ich Sie fragen.“

„hm, zwar haben wir schon eine Reihe von Verpflichtungen, Funktionen, über Mangel an Arbeit können wir uns also nicht gerade beklagen, nicht Greta?“

„Aber, wenn Herr Kahler meint...“

„Es wäre uns wirklich eine Hilfe.“

„Na dann?“

„Sie würden also?“

„Was Müller sagt, das meint er auch, junger Mann.“

„Wir würden uns dann am Montag zum ersten Mal treffen.“

„Ist gemacht.“

„Auf Wiedersehen.“

„Gottserbärmlicher Dreck, auch noch diesen Krampal am Hals! Natürlich geht du dahin, hast dich ja förmlich gerissen darum.“

„Aber Karl, ich hab' doch am Montag schon...“

„Unsinn, und jetzt endlich ein vernünftiges Abendbrot auf den Tisch! Wo bleibt denn der Bengel?“

„Rini hatte doch heute eine Solidaritätsveranstaltung.“

„Mann, Mann – die können nicht früh genug anfangen damit...“

„Rinaldo-Schatz, da bist du ja, na, war's schön? Zieh dir schön die Schuhe aus, wasch' die Hände, zieh' dich um; die Schuhe aus, Junge, du weißt doch der neue Teppich, komm dann gleich zum Abendbrot.“

„Rinaldo, Rinaldo! Verflucht noch mal, muß man dir alles zehnmal sagen? Mutter hat gesagt: gleich! – Was soll denn das? Seit wann gucken wir denn um halb acht Fernsehen? Stell den Quark ab, Nachrichten sind um acht! Und nun hör mir mal zu: Am Montag wird Mutti ins Elternaktiv deiner Klasse gewählt. Da will ich nichts, aber auch gar nichts über dich hören, was Anlaß zu Beschwerden geben könnte. Haben wir uns verstanden?“

Im Bett konnte er lange nicht einschlafen. Warum nur sind die Erwachsenen so? Und Herr Kahler, für den er glatt durchs Feuer gehen würde – hatte der nichts bemerkt? Man müßte eben auch schon groß sein, dann könnte man... und er trümpfte, daß er wuchs und wuchs, mit einer riesigen Schere zerschneit er Mutter's neuen Teppich, sein Vater mußte die Kohlen für die Oma nebonno schleppen, seine Mutter durfte endlich nicht mehr „Rinaldo-Schatz“ sagen – und zu Herrn Kahler sagte er: „Wer sich so leicht belügen läßt, der ist für mich kein Mann...!“

„Rinaldo-Schatz, aufstehen!“

An diesem Tag schwinzte ein Junge – 12 Jahre, blond, Stupsnase – zum ersten Mal in seinem Leben die Schule. Er stand an der Landstraße. Über sein Gesicht kulterte eine Träne.

Detlef Schrader



Mit einem Fältchen

Eine Stirn wie du und ich. Der Faltenwurf vielleicht schon etwas dackiger, und ein Tüll öls Britzel wäre auch nicht schlecht. Doch sie denkt oder besser, darüber denkt es, und zwar gewaltig. Bedeutendes, so scheint's. Da köme als (Fallen-)Wort nur ein Unkynessitätsprofessor in Frage. Keine Frage! Ein Lipizzaner versteht sich oder wie man die Leipziger nennt.

Was mag ihn derartig fälteln lassen? Der gänsehautintensive Gedanke an den Termin zur Fertigstellung des Forschungsberichts? Die wilde verwegene Jagd von einer Sitzung zu derselben? Die DDR-, bezirks-, kreis-, stadtbezirks-, straßen-, haus-, familienmäßig vorzubereitenden Auftritte, Berichte, Analysen, Einschätzungen, Konzeptionen, Entwürfe, Pläne usw.? Oder ist es gar das qualifikationsseitig abgesicherte wissenschaftlich-produktive Größeln über das Erlernen des Zehnfingersystems, die Durchführung mittlerer Reparaturen, die Beschaffung von drei Scheueclappen zur Aufrechterhaltung von Ordnung...?

Sicher ist nur eines: All das wissen wir nicht. Und so können wir nur vermuten und hoffen: Es ist ein Professor, der nach Zeit für seine Studenten sucht, wenigstens mit einem Fältchen, bitte, bitte!

U. Fischer